

Nachhaltiges Gärtnern

"Die Natur ist kein Dienstleister"

Acht Forscherinnen und Praktiker begleiten das ZEIT-Projekt. Hier geben sie ihre wichtigsten Einsichten wieder.

Protokoll: **Uwe Jean Heuser** und **Sophie Neukam**

Aktualisiert am 4. Mai 2023, 16:12 Uhr ⓘ / 45 Kommentare /

Dieser Beitrag ist Teil unserer Aktion "1 m² für eine grünere Welt". Wir laden Sie ein mitzumachen. [<https://www.zeit.de/green/2023-04/urban-gardening-nachhaltiges-gaertnern-faq>]

Bienen füttern

"Für mich sind die besonderen Momente im Garten, wenn ich eine seltene Wildbiene entdecke. Denn viele dieser Bienen sind spezialisiert, zum Beispiel die Natternkopfbiene auf die Blüten des Natternkopfs. Wenn man eine solche Art dann anpflanzt, dauert es natürlich, bis die Bienen sie entdecken, aber bei mir hat das bisher extrem gut geklappt. Es muss auch gar nicht so etwas Ausgefallenes sein. Glockenblumen bekommt man fast überall, und für sie gibt es gleich mehrere spezialisierte Bienenarten. Die meisten Wildbienen sind winzig klein, teilweise nur so groß wie eine Ameise. Da muss man schon sehr genau hinschauen, um manche der 570 Arten überhaupt als Biene zu erkennen. Als Laie kann man sich mit einer App wie iNaturalist [<https://www.inaturalist.org/>] behelfen. Dort lädt man ein Foto des Tieres hoch und bekommt Vorschläge, worum es sich handeln könnte.



ALEXANDRA-MARIA KLEIN

Prof. für
Naturschutz und
Landschaftsökologie

Neben Nektar brauchen Bienen auch einen Unterschlupf für ihre Nester. Sie freuen sich, wenn man den Erdboden stellenweise offen lässt, also nicht bepflanzt oder bebaut. Auch kleine Löcher in steilen Kanten oder alten Mauern sind ideale Nistplätze. Und Wasserstellen sind extrem wichtig für jedes Insekt. Auf dem

Balkon reicht da ein kleiner Blumentopf. Im Garten stelle ich eine Schale auf, da kommen dann zwei größere Steine rein. Wenn ein Tier ins Wasser fällt, kann es auch selbst wieder rauskrabbeln."

Grenzen akzeptieren



**JÖRG
PFENNINGSCHMIDT**

Staudengärtner und
Buchautor

"Der größte Fehler ist, dass Pflanzen als Ware gehandelt werden. Im Gegensatz zu anderen Waren haben sie aber eigene Ansprüche. Wenn Sie zum Beispiel einen Raum einrichten und dabei den Tisch falsch stellen, sieht es doof aus, aber der Tisch geht nicht kaputt. Eine Pflanze schon. Sie ist ein Lebewesen. Das wird ganz häufig vergessen.



Dieser Artikel stammt aus der ZEIT Nr. 19/2023. Hier können Sie die gesamte Ausgabe lesen.

[<https://premium.zeit.de/abo/diezeit/2023/19>]

Die Leute sagen: Ich habe sie bezahlt, dann ist auch im Preis inbegriffen, dass diese blöde Pflanze blüht. Mich hat mal ein Google-Manager angerufen und mit einer Klage gedroht, weil der Strauch, den wir ihm gepflanzt hatten, nicht an seinem Geburtstag geblüht hat. Ich dachte erst, er macht einen Witz, bis ich gemerkt habe, dass er es ernst meint. Das ist eine Haltung der ständigen Optimierung, die sich in den vergangenen 30 Jahren aufgebaut hat. Nur: Die Natur ist kein Dienstleister. Daran müssen sich die Leute gewöhnen. Denn genau darin liegt das Geheimnis eines schönen Gartens: im Akzeptieren der eigenen Grenzen. Irgendwas ist immer, es ist nie optimal. Hier müsste man noch mal etwas kürzen. Da noch mal umpflanzen. Dort ist eine Lücke. Und so

weiter. Das ist eigentlich das Schöne. Wenn man überrascht werden möchte, weil die Pflanzen etwas von ganz allein gemacht haben, sodass man sich nur denkt: 'Geile Idee, da wäre ich selbst gern darauf gekommen', dann funktioniert das Ganze."

Kinder begeistern



**NATASCHA
MEUSER**

Architektin,
Raumplanerin
und
Verlegerin

"Gärtnern Sie zusammen mit Ihren Kindern! Fast nirgendwo sonst lässt sich die Bedeutung von Wachstum und Fortschritt so gut vermitteln wie im Beet. Wenn man Samen in die Erde pflanzt, braucht es Zeit und Arbeit, bis aus ihnen etwas wird. Kinder lernen, dass man sie regelmäßig gießen und düngen muss, dass Pflanzen Sonnenlicht brauchen. Wenn dann die ersten Triebe und Blüten zu sehen sind, erfahren sie, wie wunderbar es ist, etwas aus

eigener Hand wachsen zu sehen. Sie können beobachten, wie sich der Quadratmeter verändert, und bekommen ein Verständnis für die Jahreszeiten.

Dann ist da natürlich die Tierwelt, ohne die das Mikrobiotop nicht existieren könnte. Insekten, Würmer und Vögel – nach wenigen Wochen entwickelt sich auf so wenig Fläche ein ganzer Lebenskosmos. Mit dem Erfolg kommt der Ehrgeiz, weiterzumachen. Und auch für die Erwachsenen ist Gärtnern nicht bloß entspannend, sondern hilft dabei, den ökologischen Fußabdruck zu reduzieren. Cool, nicht?"

Rasen wiederbeleben



**STEFFEN
PAULS**

Insektenforscher
von der
Senckenberg
Gesellschaft

"Entscheidend ist, dass man der Natur ein bisschen Freiraum lässt. Mein Tipp ist deshalb die 'partielle Mahd', also den Rasen immer nur teilweise zu mähen. Meine Familie und Nachbarn pflegen eine Streuobstwiese am Stadtrand, die wir weitgehend von Hand sensen. Die mehreren Tausend Quadratmeter schaffen wir nie an einem Stück. Entsprechend haben wir auf der Wiese ein Mosaik an Pflanzen unterschiedlicher Wuchshöhe, von denen einige gerade blühen. Und ein Stück am Steilhang mähen wir besonders selten, weil es so anstrengend ist. Hier entwickelt sich oft eine besonders hohe Wiese, die bis spät in den Sommer blüht.

Es ist faszinierend, wie viele Insekten sich auf diesem Bruchteil der Streuobstwiese tummeln. Es 'fleucht und kreucht' vor Tagfaltern, Schwebfliegen, Hummeln und anderen Wildbienen, Heuschrecken, Käfern. Und natürlich sind hier die Vögel besonders aktiv. Viel auf wenig Fläche: Auch wissenschaftliche Studien meiner Kollegen weisen diesen Effekt nach. Ein Hinweis noch, bevor Sie loslegen: Wenn wir eine Wiese gar nicht mähen, verbuscht sie und verschwindet schließlich. Also sollte man immer mosaikartig arbeiten, von Jahr zu Jahr unterschiedliche Bereiche stehen lassen und am Ende des Jahres oder bei Streuobst schon zur Erntezeit einmal die gesamte Fläche abmähen. Gutes Gelingen!"

Neues probieren

DIE ZEIT: Was braucht es, damit mehr Menschen nachhaltig gärtnern?



**MARION
MEHRING**

Expertin
am Institut
für sozial-
ökologische
Forschung

Marion Mehring: Erstens die Kompetenz, etwas bei sich zu ändern. Zweitens die Motivation – hält man das Ganze für nützlich? Schließlich die Gelegenheit: Menschen brauchen einen Erfahrungsraum, um Neues auszuprobieren und zu bewerten.

ZEIT: Nicht jeder hat einen privaten Garten.

Mehring: Weshalb die Kleingartenanlagen so wichtig sind. Ebenso das Urban Gardening mitten in der Stadt. Auch mit einem Balkon

lässt sich viel machen.

NÄCHSTE SEITE › [<https://www.zeit.de/2023/19/nachhaltiges-gaertnern-forschung-1qm-gruen/seite-2>]

Artikel auf einer Seite lesen [<https://www.zeit.de/2023/19/nachhaltiges-gaertnern-forschung-1qm-gruen/komplettansicht>]